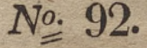
№ 92. 1828.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 15. November.

Inland.

Berlin den 11. November. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland sind von Hannover hier angekommen.

Der Regierungs-Chef-Präsident von Wißmann ist nach Frankfurt a. O. abgegangen.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 10. November. Gestern ist die höchst traurige Nachricht von dem dieser Tage erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna hier eingegangen. — Seit diesem Tage sind alle Schauspiele und Lustbarkeiten geschlossen.

Der Minister Staats-Sekretair, Divisions-General, Stephan Graf Grabowski, ist heute aus dem Hauptquartier der gegen die Türkei operirenden Armee hier angelangt.

Rußland.

Odessa den 27. Oktober. Am Tage nach der Abfahrt Seiner Majestät des Kaisers von Varna schifften sich die Glieder des diplomatischen Corps, die sich im Kaiserlichen Hauptquartier befanden, auf dem „Panteleimon" ein, um nach Odessa zurückzukehren. Dieses Schiff, das durch den Sturm am 16. d. M. gezwungen worden war, in Sebastopel einzulaufen, kam gestern Abend hier an und hatte nur Se. Excellenz den Französischen Botschafter am Bord. Seine Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg und der Schwedische Gesandte haben es bei ihrer Ankunft in Sebastopel vorgezogen, zu Lande über Sympheropel und Cherson hierher zu kommen. Se. Durchlaucht ist gestern früh hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Vice-Kanzler, Graf von Nesselrode, und der Englische Botschafter, Lord Heytesbury, sind gestern Abend nach St. Petersburg abgegangen, wohin auch der Prinz Philipp von Hessen-Homburg seine Reise in diesen Tagen antreten wird. Der Französische Botschafter, Herzog von Mortemart, wird, ehe er sich auf seinen Posten begiebt, auf einige Wochen nach Paris gehen.

Vom 17. bis zum 20. d. M. wurden gar keine Geschäfte am hiesigen Platze gemacht. Täglich kommen bedeutende Getreide-Sendungen aus den benachbarten Provinzen hier an. Dieser Artikel ist ziemlich gesucht; einige Partieen wurden für 9 bis 12 Rubel verkauft.

Aus einem Privat-Schreiben aus dem Russischen Lager vor Varna vom 29. Sept. (11. Okt.): Die weiße Fahne weht vom Telegraphen. Gestern noch donnerte das schwere Geschütz und heute gehen Russen und Türken Hand in Hand in unserm Lager umher; aller Streit ist vergessen. Der Raum zwischen dem Lager und der Festung war mit Türken besetzt, welche die Waffen streckten; mit ihnen vermischt waren unsere Soldaten. Buntfarbige Anzüge, Turbane und glänzende Waffen boten ein heiteres Schauspiel dar. Gestern noch machten sich die Russischen Krieger fertig, um die Festung mit dem Bajonnet zu erstürmen, und heute bietet Jussuf-Pascha, der Sohn des berühmten Ismail-Bai, den Russen die Friedenshand. Es schlägt 2 Uhr. Schon sind alle Bastionen besetzt, und wir schicken uns zum festlichen Einzuge in Varna an. — Eben rückt das Ismailoffsche Garde-Regiment ein. Es thut dem Herzen wohl, die aufheiternde Musik nach den erschütternden Klagetönen der Sterbenden und Verwundeten zu hören! Der Anblick des so reizend gelegenen Varna's am 29. Sept. wird uns Allen unvergeßlich bleiben!

Das Journal von Odessa giebt im neuesten Blatte folgende

Nachrichten von den Operationen der Armee in Klein-Asien vom 23. Sept. (5. Okt.)

Der General-Adjutant Graf Paskewitsch von Erivan berichtet, daß die Städte Bayazid und Diadin durch das Detaschement des General-Majors Fürsten Tschiftschiwadzew genommen worden seien. Derselbe General hat sich ebenfalls des Forts Topra-Kalé bemächtigt, welches das Paschalik Bayazid deckt und die Straße nach Erzerum beherrscht. Ueberall wurden unsere Truppen von den Einwohnern mit Freuden aufgenommen.

Die Tifliser Zeitung giebt nachträglich zu der früheren Meldung von der Einnahme der Festung Kars eine ausführliche Schilderung dieses merkwürdigen Ereignisses, deren Schluß folgendermaßen lautet:

Am Tage nach dem Sturme kehrten die Einwohner, der Großmuth der Russen vertrauend, zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurück: die Kaufmannsläden öffneten sich, und Gewerbe und Handel nahmen ihren vorigen Gang.

Am 25. Juni (7. Juli), als dem für uns Alle so erfreulichen Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, hielten, an eben dem Platze, wo die Hauptbatterie gestanden hatte, die sämmtlichen Truppen, die das active Korps ausmachen, ihre Kirchenparade, brachten dem Gott der Stärke den Dank für seine Gnade dar, und beteten für das Wohlergehen Sr. Maj. und des ganzen regierenden Hauses. In eben dem Augenblicke wurde die Kaiserl. Flagge auf der Citadelle von Kars aufgezogen und die Artillerie salutirte mit 101 Kanonenschüssen, die von der ganzen Festung mit einer gleichen Anzahl aus dem Türkischen Geschütz beantwortet wurden.

Der Korps-Kommandeur hatte nachstehenden Tages-Befehl an die Truppen erlassen:

„Tapfere Krieger! Nach Euren ruhmvollen Siegen in Persien, maßet Ihr Euch mit einem neuen Feinde unter den Mauern von Kars. Am 19. Juni (1. Juli) wagten es die Türken, mit Euch im Felde zu kämpfen; doch strenge gezüchtigt, hatten sie kaum Zeit, sich hinter ihre zahlreiche Artillerie zu retten. Demnächst wurden in vier Tagen unsere Batterieen dicht unter der Festung selbst angelegt, die bisher für unbezwinglich galt. Ein hundert ein und funfzig Stück Geschütz, 7000 Mann Besatzung und ein Cavallerie-Corps von 4000 Mann bildeten ihre Schutzwehr. Doch Euer Heldenmuth fand keine Schranken; bei dem denkwürdigen Sturmlaufen, am 23. Juni (5. Juli), überwältigtet Ihr die Mauern und die Thürme des Feindes und seine unzugängliche Citadelle; Fahnen, Gefangene und die übrigen Trophäen zeugen von Eurem Siege. Dem Kaiser, Unserm Herrn, wird es eine süße Botschaft seyn, diesen neuen Triumph der Russischen Waffen zu vernehmen.

Blicket, tapfre Kampfgenossen, auf jene Felsenstirn, von der das Reichs-Panier jetzt weht, am selben Ort, vor dem das gewaltige Heer des Nadir-Schah, nach lange dauernder Belagerung, zurück ging; gedenket Eurer Anzahl und erhebet inbrünstige Gebete zum Gott der Stärke für diesen Euch verliehenen Sieg."

Dasselbe Blatt meldet:

Nach den letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des activen Corps, befand sich dasselbe bis zum 14. (26.) Sept. in Achalzik, an welchem Tage Se. Erlaucht der Graf Paßkewitsch-Erivanskji nach Ardagan abgereist ist.

Am 10. (22.) Sept. hatte derselbe zwei huldvolle Rescripte des Kaisers empfangen, in deren einem Se. Maj. ihm zwei von den in der Festung Kars eroberten Kanonen zu bewilligen, und ihm die Ernennung seiner Tochter zur Ehrendame Ihrer Ma-

jestäten der Kaiserinnen bekannt zu machen geruhten. Das zweite Rescript enthielt seine Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments Schirwan.

Aus Privat-Briefen ergiebt sich, daß im Paschalik von Achalzik bis jetzt vollkommne Ruhe herrscht. Es ist merkwürdig, das Zutrauen zu sehen, das die Bewohner, seitdem die Schrecken des Sturmes vorüber sind, unsern Truppen beweisen, die sie nur in der Schlacht furchtbar, allein schonend und hülfreich gegen die Besiegten gefunden haben. Diese Ueberzeugung hat jetzt auch in Asien und sogar in den Wohnsitzen der Räuber, zu denen die Umgebungen von Achalzik gehören, Wurzel gefaßt. Die wehrlosen Weiber selbst gehen dort jetzt unbesorgt von einem Dorfe zum andern; und diese Zuversicht, die sich an allen Orten, wo die Russischen Truppen passirt sind, verbreitet, ist der größte Lobspruch für die Disciplin des Kaukasischen Corps. Als Beitrag dazu diene noch folgender Vorfall: Ein bewaffneter Soldat begegnete, wenige Tage vor der Einnahme Achalziks durch unsere Truppen, in einer abgelegenen Gegend jenseits der Stadt einem unbewehrten Türken und hielt ihn an, um Beute zu machen. Jener, der auf unsern Grenzen früher Handel getrieben hatte, und daher sich im Russischen etwas begreiflich zu machen wußte, gab dem Soldaten zu verstehen: er werde zum Grafen klagen gehen. Sogleich ließ ihn der Soldat los.

Türkei.

Konstantinopel den 10. Okt. Vor einigen Tagen wurden 800 Russische Gefangene, größtentheils von der Garde, hieher gebracht. Es befinden sich einige schwer verwundete Stabsoffiziere darunter; der Oesterreichische Internuncius hat dafür gesorgt, daß ihnen alle erdenkliche Hülfe gereicht und die beste Behandlung zu Theil wird. — Nach den Dardanellen sind mehrere Kriegsschiffe beordert, die in Kurzem unter Segel gehen werden. — Aus Asien hat die Pforte keine erfreulichen Nachrichten; es sind neuerdings frische Truppen gegen den General Paskewitsch aufgebrochen.

Von der Bosnischen Gränze den 22. Okt. Der Pforte scheint viel daran gelegen zu seyn, die Ruhe in Bosnien zu erhalten, sie hat daher Ali Pascha, mit dem Beinamen Morallia, der als ein einsichtsvoller und gutmüthiger Mann bekannt ist, zum Wessier von Bosnien ernannt. Ali Pascha, der eine Zeit lang unter Ibrahim Pascha in Morea diente, ist bereits in Bosnien angekommen, und hat seine Residenz in Trawnik genommen; man hofft, daß es ihm gelingen wird, das öffentliche Vertrauen herzustellen und die Provinz zu beruhigen. Seit seiner Ankunft haben viele Divansversammlungen in Travnik statt gefunden. Die Machthaber zu Serajevo hatten Ali eingeladen, seine Residenz in ihrer Mitte zu nehmen, er hat aber Travnik vorgezogen.

Der Courier de Smyrne vom 4. Oktober bringt unter Anderm Folgendes: „Das von dem Sultan bezogene Lager von Ramis-Tschiflik schützt die Hauptstadt von der nordwestlichen Seite, während der Seraskier Mehmed Hosrew-Pascha noch immer die Position von Daud-Pascha besetzt hält, welche Konstantinopel von der Südseite vertheidigt. Die Bataillone, die er befehligt, werden beständig von einem Herrn Gaillard, General-Instrukteur der Infanterie, exerzirt, und die Manövres sehr häufig von dem Sultan selbst geleitet. Ramis-Tschiflik und Daud-Pascha sind nur eine Stunde von der Hauptstadt entfernt. Da der Sultan, so lange der Sandschak-Scherif außerhalb der Mauern Konstantinopels ist, selbst nicht inkognito dahin zurückkehren darf, so verrichtet er seine Gebete in der Moschee Eyub, welche außerhalb der Ringmauern liegt. Die Pforte hat mehrere Schiffe gemiethet, um in Alexandrien, auf den Küsten Syriens, in Salonichi, Volo und auf andern Punkten, wo sich größere Vorräthe befinden, Getreide zu laden. Es war stark davon die Rede, daß ein großer Theil der Seemacht des Vice-Königs von Egypten diesen Herbst nach Konstantinopel kommen werde, so daß sie, vereinigt mit den Schiffen, die sich am Eingange des Bosphorus befinden, so wie mit denen, die auf den Türkischen Werften, in Budrum und Metelin im Bau begriffen waren, im nächsten Feldzuge eine der Russischen Flotte gewachsene Seemacht bilden könnten. Die Türken sollen nun so begeistert für die neue Kriegsordnung seyn, daß man Compagnien junger, aus dem Innern Asiens gekommener Soldaten bei Nacht exerziren sieht, damit sie am andern Morgen von ihrem Instruktor nicht hören dürfen, daß sie weiter als die andern zurück seien. Nie war in den Türken der Nationalstolz erloschen, aber lange fehlte eine geschickte Hand, um ihm die Richtung zu geben. Nun ist diese da; das Volk erwacht aus seinem Schlafe auf die Stimme seines Führers, und schnell kehrt die alte Energie der Nation zurück.“ Schließlich räth jedoch der Courier dem Sultan, da er nun im Glücke sei, zuerst die Hand zum Frieden zu bieten, wobei der Eingang des Bosphorus als Zusammenkunftsort der beiden Souveraine bestimmt werden könnte.

Oestreichische Staaten.

Wien den 29. Oktober. Aus Konstantinopel erfährt man durch Handelsbriefe vom 10. d., daß die Hauptstadt die größte Ruhe genoß. Die Gemüther waren durch die Kriegsvorfälle zwar sehr gereizt, doch wurde von der Regierung solche Ordnung gehandhabt, daß sie nur bei außerordentlichen Ereignissen gestört werden konnte. Der Sultan befand sich fortwährend im Lager bei Ramis Tschiflik, wohin der Reis-Effendi und andere Staatsbeamte sich häufig begeben mußten, um Sr. Hoheit über die laufenden Geschäfte Vorträge zu machen. Man glaubte, daß noch immer Unterhandlungen, durch die zu Konstantinopel anwesenden Europäischen Gesandten, zwischen der Pforte und den vermittelnden Mächten stattfänden, und man ward dadurch in dieser Meinung bestärkt, daß von Zeit zu Zeit Französische Kouriere aus Morea über Smyrna daselbst eintrafen. — Die angekündigte Blokade der Dardanellen hatte in Pera großes Aufsehen gemacht; man besorgte, daß deren Vollziehung auf die Stimmung des Volks in der Hauptstadt ungünstig wirken dürfte. Zwar war noch kein Mangel an Lebensmitteln zu spüren, doch dürfte in Folge des zu Odessa ergangenen Verbots der Getreideausfuhr die Regierung Mühe haben, die Magazine in Zukunft gefüllt zu erhalten. Ibrahim Pascha hatte aus Morea angezeigt, daß er sich gezwungen sehe, die Halbinsel und ihre Festungen zu räumen; zugleich schlug er der Pforte vor, schleunigst frische Truppen dahin zu schicken. Er soll sich sehr über die Behandlung, welche er von den fremden Admirälen erdulden müsse, beklagt haben. Die in Candia ausgebrochenen Unruhen machten in Konstantinopel großes Aufsehen, und die dortigen Vorgänge wurden mit gräßlichen Farben geschildert. — Der Kaiser von Rußland hat sich am 14. zu Varna nach Odessa eingeschifft. Graf Nesselrode und das ganze diplomatische Korps folgten Sr. Maj. dahin. Der Großfürst Michael, die Generale Diebitsch, Woronzow und Alexander Benkendorf reisten in der Begleitung des Kaisers. Ein Theil der Russischen Flotte ist bestimmt, im Hafen von Varna zu überwintern. Der Großwessier soll in der Gegend von Burgas stehen, wohin auch dem Vernehmen nach Omer Vrione mit seinem Korps und der Kapudan Pascha sich gewendet haben.

Italien.

Rom den 25. Oktober. Am 23. Nachmittags trafen S. K. H. der Kronprinz von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Hohenzollern hier ein. S. K. H. statteten Sr. Heil. am folgenden Tage einen Besuch ab, und Höchstdieselben wurden mit den Ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen.

Am 12. Oktober ertheilte Se. Heiligkeit dem Königl. Französischen Botschafter beim heiligen Stuhle, Vicomte de Chateaubriand, die Antritts-Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens.

Se. Heil. haben geruhet, am 15. d. M. die von den Nonnen des Ordens vom heil. Herzen Jesu in dem trefflichen und geräumigen Klostergebäude zur heiligen Dreieinigkeit auf dem Berge Pincio errichtete Anstalt, worin adeliche Fräuleins erzogen werden sollen, zu besuchen und sie Ihres besondern Schutzes zu versichern.

Frankreich.

Paris den 5. November. Vorgestern, am Vorabend des Namensfestes des Königs, wurde um 7 Uhr, auf der Terrasse des Schlosses, in Gegenwart einer zahlreichen Volksmenge, ein großes Konzert gegeben. Gestern war große Tafel bei sämmtlichen Ministern.

Es haben bei Gelegenheit des Karlstages verschiedene Beförderungen stattgefunden.

Außer Herrn Cousin sind noch 9 andere Professoren, sowohl hier in Paris als in Poitiers, Rennes, Straßburg, Versailles, Toulouse und Nancy zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden. Das Offizierkreuz dieses Ordens hat der Dekan der Fakultät der Wissenschaften hieselbst, Baron Thenard, erhalten.

Es sind Depeschen vom General Maison eingetroffen, welche im Wesentlichen Folgendes melden: „Navarin ist genommen. Der Oberst Lahite, der kaum erst von einer bedenklichen Krankheit genesen war, hatte sich an die Spitze eines Detaschements seiner Artillerie gestellt; der Oberstlieutenant Audoy befehligte ein Detaschement Sappeurs und der Oberst Ison vom 16. Linienregiment stand an der Spitze von 4 Compagnien seines Regiments; mehrere Offiziere von der Englischen Marine hatten sich unsern Truppen angeschlossen, um an ihrer Seite zu fechten. Die Sappeurs des Obersten Audoy machten eine alte Bresche praktikabel; der General Higonet erstieg dieselbe an der Spitze der genannten Truppen, und drang in die Stadt und Citadelle, ohne — auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Bei dieser Operation ist die vollkommenste Ruhe und

Ordnung erhalten worden. Wir haben in Navarin 60 Feuerschlünde, von denen 50 aufgepflanzt und geladen waren, Lebensmittel für mehrere Monate in den Magazinen, 800,000 Patronen und Wasser auf 30 Tage gefunden. Die Besatzung bestand aus dem 400 Mann starken 49. Egyptischen Bataillon, 70 Kanonieren und 60 Moreotischen Türken. Sie wird nebst ihren Waffen und Gepäck unverzüglich nach Egypten eingeschifft werden. — Am 6. hatte ich, während die Bewegung gegen Navarin in Ausführung gebracht wurde, den Chef meines Generalstabes, den General Durrieu, abgesandt, um Modon zur Uebergabe aufzufordern. Achmet Bey befehligte darin die Egyptier und Hassan Pascha die Türken und die Festung. Da sie nach Uebereinkunft dieselbe Antwort ertheilten, welche uns aus Navarin ertheilt worden war, so sandte ich am folgenden Tage das von dem Obersten Rulliere befehligte 35. Linienregiment, ein Detaschement Sappeurs und eine Artillerie-Abtheilung ab. Ich befahl dem General Durrieu, diese Expedition zu leiten, und die Thore der Festung sprengen zu lassen, deren Mauern in gutem Stande sind, und nicht, wie in Navarin, einen Punkt darbieten, wo die Sturmleitern hätten angelegt werden können. Nachdem alle Vorkehrungen getroffen waren, ruderten auf ein gegebenes Signal die Schaluppen auf das Seethor zu, und zu gleicher Zeit drangen die Sappeurs über die Brücke bis zum Landthor vor, welches sie Angesichts der Garnison, welche keine offensive Bewegung zu machen wagte, zu sprengen begannen, als man aufs neue zu parlamentiren verlangte. Grade in dem nämlichen Augenblicke kam ich vor dem Thore an. Ein heftiger Sturmwind hatte meinen Marsch aufgehalten; ich trat vor, um die Vorschläge Hassan-Pascha's und Achmet-Bey's anzuhören, welche auf ein hervorspringendes Werk in der Nähe des Thores herabstiegen. Der Pascha erklärte aufs neue, daß er die Festung nicht übergeben könne; aber daß er zugleich die Unmöglichkeit einsehe, fernern Widerstand zu leisten, und daß wenn ich den Platz wider seinen Willen nähme, er hoffe, daß ich ihm dieselben Vortheile zugestehen würde, wie der Garnison von Navarin. Ich versprach es ihm, und ohne weitere Auseinandersetzung abzuwarten, ließ er das Thor nieder. Da die Matrosen und Voltigeurs, welche beauftragt waren, das Seethor zu nehmen, geringern Widerstand gefunden hatten, waren sie, die Capitaine Maitland und Maillard an ihrer Spitze, in die Stadt gedrungen, und zeigten sich in dem Augenblick auf den Wällen mitten unter den Türken; und sonach sahen wir uns im Besitz von Modon wie von Navarin. — An dem nämlichen Tage ist auch Coron zur Uebergabe aufgefordert worden. Hier hat sich aber die Besatzung minder geneigt dazu bezeigt. Die Mittel, welche hinsichtlich Modons und Navarins uns so glücklich zum Ziel geführt hatten, und die ich auch dem General Sebastiani anzuwenden befohlen hatte, haben bei Coron nicht denselben Erfolg gehabt. Der General Sebastiani ist am 7. vor den Thoren dieser Stadt erschienen und hat dem Kommandanten gemeldet, daß Navarin und Modon in unserer Gewalt seien; nichts destoweniger hat der Letztere auf seinem Entschlusse beharrt, Widerstand zu leisten. Da alle Unterhandlungen zu Nichts führten, beschloß der General Sebastiani, meinen Befehlen gemäß, am folgenden Tage einen Sturm zu versuchen. Einige oben von den Mauern herabgeworfene Steine verwundeten einige Sappeurs und den Hauptmann Boutault beim Geniekorps. Ich hatte befohlen, ohne meinen ausdrücklichen Befehl nicht zuerst zu schießen. Diese Maaßregeln hatten den erwünschten Erfolg und am 9. öffnete Coron seine Thore. — Unterdessen hatte die dritte Brigade am 4. vor Patras gelandet, und der General Schneider sofort Unterhandlungen mit Hadschi-Abdulah, Pascha von Patras, angeknüpft. Da indessen diese zu nichts zu führen schienen, so hatte der General Schneider eine 24stündige letzte Frist festgesetzt, und da auch nach deren Verlauf keine Antwort ertheilt wurde, so formirte er seine drei Regimenter sofort in drei Kolonnen, vertheilte die Artillerie unter dieselben, marschirte gradeswegs auf die Festung los, deployirte sie auf Kanonenschußweite und schloß den Platz völlig ein. Diese kühne Bewegung hatte den gewünschten Erfolg: eine Kapitulation war das Resultat derselben."

Der Messager des Chambres bemerkt bei Gelegenheit des gestrigen Namensfestes Sr. Majestät: „Jedes Jahr, welches uns den Namenstag unseres Königs wiederbringt, vergrößert unsere Anhänglichkeit an seine Person, und giebt uns immer neue Gelegenheit, ihn mit Freuden zu begrüßen. Vor Kurzem noch boten das Elsaß und Lothringen dem Monarchen ein treues Bild dieses Frankreichs dar, dem er seine Sorgen widmet, und lieferten ihm Beweise davon, wie sehr es seine Wohlthaten verdient und wie tief es von seinen Tugenden durchdrungen ist. In diesem Augenblicke beeifert sich das ganze

Königreich, in dem Herzen des Vaters des Vaterlandes die Erinnerungen an jene Reise aufs Neue hervorzurufen. Das Band der Liebe, das die Franzosen mit den Bourbons verbindet, knüpft sich schon an längst verflossene Jahrhunderte; wir empfingen es aus den Händen unserer Voraltern und werden es treu unseren Kindern überliefern; es scheint aber, als wäre es dieses Jahr noch enger gezogen worden durch Alles, was der König für den Ruhm, für die Sicherheit und für das Glück seines Volkes gethan hat. In der Zeit zwischen der letzten Thronrede und dem heutigen St. Karlstage, der einer andern Epoche legislativer Thätigkeit vorangeht, sind alle Königl. Verheißungen, sowohl in Beziehung auf innere als auf äußere Politik, in Erfüllung gegangen. Die Religion und der öffentliche Unterricht, zwei, dem Herzen der Nation vor Allem theure Gegenstände, sind geordnet worden. Handel und Gewerbfleiß werden aufgefordert, sich über das, was ihnen Noth thut, auszusprechen und ihre Ansprüche auf Schutz und Gerechtigkeit geltend zu machen. Besonders aber verherrlichte in diesem Jahre eine Begebenheit den Glanz der Krone, die unsere Freude verdoppeln muß. Unsere Brüder im Orient sehen sich befreit durch die Waffen des Hauses Frankreich, das von einem Geschichtschreiber früherer Zeiten mit so vielem Rechte „ein Geschlecht von freiheitbringenden Fürsten" genannt wurde. Griechenland athmet wieder frei. Die Civilisation erkennt uns als ihren würdigen Repräsentanten an. Europa bewundert unsere politische Rechtlichkeit; es stimmt uns mit gleichen Gesinnungen bei, und das von seinem Könige so würdig geleitete Frankreich nimmt den Rang wieder ein, der ihm gebührt, und erwirbt sich die vergrößerte Achtung der Welt durch eine Mäßigung, die allen Besorgnissen vorbeugt, und durch eine Festigkeit, die einen glücklichen Erfolg verbürgt. Lebhafter und tief empfundener konnten unsere heutigen Freudensbezeugungen für einen so guten und hochherzigen Monarchen, als unser vielgeliebter König ist, nicht seyn; sie verbinden sich aber diesesmal mit einem Gefühle befriedigten National-Stolzes über den Anblick des neuen Glanzes, der den uns leitenden und schützenden Scepter umstrahlt. Möge das Schauspiel unserer Einigkeit, möge das Vergessen alter Zwistigkeiten dem besten aller Könige zeigen, daß er in seinen Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens, und in seinen Plänen für das öffentliche Wohl mit Zuversicht auf sein Volk rechnen kann!"

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die gerechten Forderungen Frankreichs an Brasilien haben den vollständigsten Erfolg gehabt. Andererseits befinden unsere Truppen sich im Besitze der festen Plätze Morea's, und dieses glückliche Ereigniß hat nicht einen Tropfen Bluts gekostet. Bei jenem hochherzigen Unternehmen haben wir die Engländer mit unsern Kriegern wetteifern, ihre Schiffe mit denen Frankreichs zur Befreiung von Morea beitragen sehen; und jetzt wehen die Flaggen der drei verbündeten Mächte, die den Vertrag vom 6. Juli unterzeichnet haben, gemeinschaftlich von den Mauern der Festungen des verjüngten Griechenlands herab. Während so große Begebenheiten sich entwickeln, geht auf Befehl des Königs — dessen großmüthiges Herz mit Wärme jede Gelegenheit ergreift, um Thränen zu trocknen und dem Mißgeschicke abzuhelfen, — geräuschlos eine andere Expedition vor sich, die allein von der Menschlichkeit geboten wird. Man wußte, daß eine große Anzahl Griechen nach Egypten abgeführt worden war und daselbst in der Sklaverei schmachteten. Se. Maj. befahlen daher Ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, zwei Kommissarien mit dem Auftrage nach Egypten zu schicken, die größtmöglichste Menge jener Unglücklichen loszukaufen und sie ihrem Vaterlande und der Freiheit zurückzugeben. Der Auftrag wurde dem Adjudanten des Herzogs von Ragusa, Herrn von Saint-Leger, der jetzt in gleicher Eigenschaft dem Marquis Maison beigegeben ist, und dem diplomatischen Agenten Herrn Gros, welcher bereits durch seine in Lissabon geleisteten Dienste vortheilhaft bekannt ist, zu Theil. Beide Kommissarien schreiben nunmehr über diesen Gegenstand Folgendes: „Wir haben durch Hrn. Drovetti, Französ. Generalkonsul in Egypten, in Erfahrung gebracht, daß der minder schwierige Theil unsers Unternehmens bereits erfüllt ist, daß nämlich der Admiral Codrington unterm 10. August eine Convention abgeschlossen hat, worin der Vicekönig sich unter andern auch verpflichtet, die nicht verkauften und zu seiner Verfügung stehenden Griechischen Sklaven zurückzugeben. Die Zahl derselben belief sich nur auf 180 Köpfe; und diese sind sofort dem Admiral Codrington ausgeliefert worden, welcher sie unter Bedeckung einer Französ. Brigg nach Morea geschafft hat. In Betreff solcher Sklaven, die an Privatleute verkauft worden waren und sich sonach in ganz Egypten zerstreut befanden, hatte der Pascha durch denselben Vertrag das Versprechen ge-

geben, den Consuls zur Loskaufung derselben behülflich zu seyn, insofern nämlich jene Sklaven nicht die mohamedanische Religion ergriffen hätten. Dieser letztere Vorbehalt macht unser Unternehmen sehr schwierig; doch hoffen wir noch, daß es uns nichts desto weniger gelingen werde, den Kindern, die durch ihr zartes Alter und harte Behandlung bewogen worden sind, die Religion ihrer Väter abzuschwören, die Freiheit zurückzugeben. Wir beabsichtigen, nach Kairo zu gehen, um von den daselbst befindlichen Griechischen Sklaven so viel als möglich loszukaufen. Herrn Drovetti sind auf seine Bitte das Griechische Kloster und das Griechische Spital zu Alexandrien eingeräumt worden, welche uns so lange als Depot dienen sollen, bis wir die Losgekauften werden einschiffen können; es wird uns auf solche Weise um so leichter werden, die Kranken zu pflegen und die Andern unter Aufsicht zu nehmen; und sobald eine hinreichende Anzahl von ihnen zusammen sind, werden wir sie auf einem zu diesem Behufe eigends gemietheten Fahrzeuge einschiffen. Uebrigens ist es unmöglich, sich einen Begriff von dem Zustande zu machen, worin sich einige jener Unglücklichen befinden; man muß Augenzeuge seyn, um sich von dem ganzen Umfange ihres Elends zu überzeugen; wir haben deren gesehen, die so ausgehungert waren, daß sie sich mit den Thieren um einige weggeworfene Schaalen von Wassermelonen stritten. Wir haben alle uns zu Gebote stehende Mittel angewandt, um die in Alexandrien befindlichen Griechischen Sklaven auszumitteln und sie wo möglich loszukaufen; die darüber eingezogenen Erkundigungen beweisen, daß die Zahl derselben größer ist, als man Anfangs glaubte; wir werden nichts versäumen, um die großmüthigen Absichten Sr. Maj. zu erfüllen, und wir hoffen, daß einer von uns (Hr. v. Saint-Leger) noch vor Ende Oktober mindestens 400 von jenen Unglücklichen werde nach Morea führen können. Es war ein, dem Enkel des heil. Ludwig würdiger Gedanke, Christensklaven an demselben Orte befreien zu lassen, wo einige Jahrhunderte vorher sein erlauchter Vorfahr beinahe ein Opfer seiner Menschlichkeit und seines frommen Religionseifers geworden wäre."

Man versichert, daß gegenwärtig auf Morea ein Corps regulairer Griechischer Truppen, bestehend aus 4000 Mann Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 6 Artillerie-Compagnien, organisirt wird.

Die Zahl der Bischöfe, welche sich bisher in die Verordnungen vom 16. Juni gefügt haben, beträgt ungefähr 30, also noch nicht die Hälfte des gesamten Französischen Episcopats. Unter den Fehlenden bemerkt man unter andern, außer dem bekannten Erzbischof von Toulouse, den Groß-Almosenier, Erzbischof von Rennes, und den Bischof von Chartres, den einzigen von den 7 Suffraganen des Erzbischofs von Paris, der noch im Rückstande ist.

Heute wird hieselbst das Leichenbegängniß des am 2. d. M. um 9 Uhr Morgens, in Folge eines am 26. v. M. erlittenen Schlagflusses im 61. Jahre seines Alters mit Tode abgegangenen Pairs, Staats-Ministers, Generallieutenants und ehemaligen Präsidenten des Ministerraths, Marq. Dessolles, statt finden. Geboren zu Auch im J. 1767 zeichnete der Marquis Dessolles sich in den ersten Revolutionskriegen, Anfangs unter Bonaparte, welcher ihm unter andern den Auftrag ertheilte, die Friedens-Präliminarien von Leoben dem Direktorium zu überbringen, und sodann als Chef des Generalstaabes bei dem Corps von Moreau aus. Später erhielt er den Oberbefehl der Armee im Hannöverschen und demnächst die Funktionen eines Major-Generals des Königs Joseph im Kriege mit Spanien. In beiden Posten bewies er eben so viel Muth als Gewandtheit, vorzüglich aber eine seltene Uneigennützigkeit. Nach der Wiederherstellung der Monarchie bekleidete er hintereinander verschiedene öffentliche Aemter, war auch eine kurze Zeit Präsident des Ministerrathes.

Der Fürst Talleyrand ist zur Feier des Karls-Festes nach Paris gekommen; er geht in wenigen Tagen wieder aufs Land zurück.

Herr Huskisson ist in Paris angekommen.

Als das Schiff abging, welches die Depeschen aus Navarin mitgebracht hat, war der junge Graf Maison, Adjudant des Generals, krank, eben so der Marquis von Fitzjames.

In Lyon ist ein schauderhafter Mord an einem jungen Mädchen begangen worden, und zwar, was das Auffallendste bei der Sache ist, in dem Hause und neben dem Zimmer des Polizeikommissairs des Stadthaus-Bezirks.

Spanien.

Madrid den 27. Oktober. Die vierte Kolonne der aus Kadix zu Lande nach Frankreich zurückkehrenden Französischen Division ist gestern in Parade durch Madrid marschirt. Der Kriegsminister, Marquis de Zambrano, hatte sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Spanien dazu eingefunden, und die

4 Bataillons der Königlichen Freiwilligen waren im Spalier, von dem Thore Atocha an längs dem Prado, der großen Straße Alcala, der Puerta de Sol ꝛc. aufgestellt, durch welche die vierte Französ. Kolonne ihren Weg nahm.

Heute sollten die 4 Gardekavallerie-Regimenter vor dem Französ. Divisionair, Grafen Gudin, manövriren, indessen scheint das eingetretene Regenwetter solches verhindert zu haben.

Der Französische Botschafter, Vicomte de St. Priest, hat den Französischen General am vorigen Freitage dem Könige im Escurial vorgestellt.

Die Krankheit in Gibraltar ist im fortdauernden Zunehmen. Vom 10. bis 13. d. M. sind 95 Personen gestorben; 521 erkrankten, nur 236 genasen; am 13. belief sich die Zahl der Kranken auf 993, unter welchen 14 Offiziere. Die Stadt bietet ein äußerst trauriges Schauspiel dar, denn man hört nichts als Wehklagen und sieht nichts als menschliches Elend, indem man in den Straßen nur Karren antrifft, welche Todte und Kranke transportiren und Hausgeräthe auf das freie Feld bringen, woselbst es verbrannt wird. Die Soldaten liegen am gefährlichsten krank, viele derselben sind ohne Hoffnung. Der Levante-Wind weht anhaltend und übt einen sehr gefährlichen Einfluß auf die Krankheit und die Kranken aus. Selbst die Gesunden leiden während dieses Windes und fast ein Jeder klagt über Schmerzen im Kopfe und in den Gliedern; namentlich diejenigen, welche das gelbe Fieber schon gehabt haben.

Portugal.

Lissabon den 18. Oktober. Man versichert, daß die Regierung erfahren habe, daß der Kaiser Don Pedro eine Regentschaft ernannt habe, die aus sieben Mitgliedern bestehn, und die Rechte seiner Tochter als Königin bis zu ihrer Volljährigkeit aufrecht zu erhalten, beauftragt seyn soll.

Das letzte Engl. Packetboot hat trotz aller Vorsichtsmaaßregeln einen Brief hierher gebracht, in dem es heißt: „Marschall Beresford besucht die Königin häufig, und hat ihr gesagt, daß er sehr gute Rathschläge an Don Miguel gegeben habe, die dieser jedoch nicht befolgen wolle, indem er die seines Barbiers vorziehe. Man versichert, der Marschall habe ihr seine Dienste angeboten, um ihr zur Wiedererlangung der Krone behülflich zu seyn."

Es ist gemeldet worden, daß Don Miguel den Marquis Lavradio nach Rom geschickt hatte, um seine Vermählung mit Donna Maria Gloria rückgängig zu machen. Jetzt aber, da er erfahren hat, daß der Kaiser Pedro auch seinerseits die Verbindung auflösen wolle, und daher den Bischof Ximenes, der die junge Königin nach Europa begleitet hatte, nach Rom geschickt hat, sucht Don Miguel wiederum diesen Zweck seines Bruders zu vereiteln, und hat sich dazu an den Spanischen Gesandten zu Rom Hrn. Labrador gewandt, damit dieser alles versuchen möge, um den Auftrag des Bischofs Ximenes scheitern zu machen. Man behauptet indeß, daß der Kaiser bereits durch ein Circulär allen seinen Gesandten an fremden Höfen, diesen seinen Entschluß zu wissen gethan und erklärt habe, daß er sich aufs bestimmteste der Vollziehung der Heirath Don Miguels mit seiner Tochter widersetze.

Deutschland.

Vom Main den 6. November. S. K. H. der Großherzog von Baden hat unterm 1. d. M. eine Verordnung erlassen über die Feier des 22. Novembers, als des Tages, an welchem vor hundert Jahren der höchstselige Großherzog Carl Friedrich geboren wurde. Am Vorabend dieses Tages, am Sonnabend, wird von 5 Uhr Abends eine Stunde lang das Fest mit allen Glocken in sämmtlichen Kirchen des Landes eingeläutet. Nach der sonntäglichen, auf das Fest Bezug nehmenden Predigt, soll von allen Kanzeln die Antwort verlesen werden, welche der verstorbene Großherzog selbst verfaßt, und unter dem 19. September 1783 auf die Danksagungen Seiner Unterthanen für die Aufhebung der Leibeigenschaft gegeben hat. Am Nachmittag des 23. möge sodann jedes anständige Vergnügen und in der Weise statt finden, daß daraus keine besondere Ausgaben oder Beschwernisse für die Gemeinden erwachsen. Es feiert die Universität Heidelberg alljährlich den Geburtstag des Großherzogs Carl Friedrich, ihres Wiederherstellers; diese Feier bleibt auf den 22. November, und soll für dieses Jahr auf ähnliche Weise auch von der Universität Freiburg durch öffentliche Versammlung und Festrede begangen werden. — Zu einem Denkmal für Seinen geliebten Vater will S. K. H. am 22. November den Grundstein legen.

Vermischte Nachrichten.

Der Herausgeber des neuen in England erscheinenden Werkes über die Vögel in den Ver. St., Hr. Audubon, hat 26 Jahr in den Wäldern daselbst zugebracht, um sich mit den einzelnen Vogelgattungen, ihren Haushalt u. s. w. auf das genaueste bekannt zu machen.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 92. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 15. November 1828.)

Vermischte Nachrichten.

Der Warschauer Moniteur hat folgenden mit B. J. unterzeichneten Artikel aufgenommen: „Obgleich ich mit den Sitten und Gebräuchen der Landleute in vielen Gegenden unseres Landes genau bekannt bin, so habe ich doch in dieser Hinsicht bei meiner Anwesenheit in der Gegend von Ilow Gostininschen Kreises etwas ganz Neues erfahren. Dort ist es nämlich in jedem Dorfe üblich (dies geschieht auch anderwärts), daß bei jedem Begräbnisse ein Greis aus der Gemeinde, sogar im Beiseyn des Pfarrers, eine Leichenrede hält, und daß selbst Frauen in Ermangelung männlicher Redner diese gleichsam religiöse Handlung vollziehen. Ich habe zwar nicht das Glück gehabt, eine solche Rede, die in ihrer Einfachheit gewiß rein moralisch lauten mag, mit anzuhören; glaubwürdige Personen haben mich jedoch versichert, daß alle Zuhörer davon in der Regel tief ergriffen und bis zu Thränen gerührt würden. Der Redner sucht gewöhnlich zu beweisen, daß der Verstorbene im Leben sich nichts habe zu Schulden kommen lassen, was ihm nach seinem Tode nicht vergeben werden könnte, und thut zuletzt im Namen des Hingeschiedenen allen denjenigen Abbitte, die wegen irgend einer Beleidigung gegen den Todten noch einen Groll hegen möchten. Hieraus sieht man, daß Worte der Wahrheit in frommer Einfalt ausgesprochen, auf die Gemüther der Landleute stärker einwirken, als hochtrabende Beredsamkeit, deren seichter Sinn oft nur durch Wortgepränge verhüllt wird. Ich habe mehrere Reisen durch Deutschland und Frankreich gemacht, aber von einem ähnlichen Gebrauch, der sich wahrscheinlich aus patriarchalischen Zeiten herschreiben mag, nirgends etwas gehört."

Ein Neu-Yorker Blatt führt folgendes Beispiel von Tollkühnheit an: „Ein junger Mensch, der viel Gefallen am Springen fand und sich darin fortbeständig übte, kündigte einst dem Publikum an, daß er von der 90 Fuß haltenden Höhe des Wasserfalls Passaie in die Tiefe hinabspringen werde. Es verging eine geraume Zeit, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, weil es Seitens der Obrigkeit immer verhindert wurde, bis es ihm endlich eines Tages doch gelang, ihre Aufmerksamkeit zu täuschen und dies Wagestück im Beiseyn vieler Zuschauer, die sich am Rande dieses Abgrundes schnell versammelt hatten, zu vollbringen. Der Sprung glückte ihm so gut, daß er wenige Augenblicke darauf, auf der Oberfläche des Wassers wieder zum Vorschein kam, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben."

Bei dieser Gelegenheit finden wir uns veranlaßt (sagt ein Warsch. Blatt) etwas Aehnliches aus der Ukraine anzuführen: „In dem zum Gouvernement Kijow gehörigen Humanschen Kreise liegt in einer romantischen Gegend das Dorf Antonowka, bei welchem die Tikitsch, einer der reißendsten Ströme in der Ukraine, vorbeifließt. Hier ist das Wasser stellenweise von glatten 50 bis 60 Ellen hohen Felswänden eingefaßt, von welchen sich die erwachsene Dorfjugend und nicht selten Kinder ohne Weiteres hinabstürzen und man hört nie, daß sich dabei Unglücksfälle ereigneten. Diese Uebungen, welche bei heiterem Wetter im Sommer sehr häufig und zwar mitunter für eine geringe Gabe von Seite der Zuschauer aus der Fremde, vorgenommen werden, machen ein Lieblingsvergnügen der dortigen müßigen Dorfjugend aus."

Bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen ist zu bekommen:

Rosen, ein Taschenbuch für 1829.
Leipzig bei Fr. Aug. Leo.
à 2 Rthlr. 15 sgr.

Wenn die Natur diesen Schmuck unseren Sommergärten versagt, so blühen sie hier durch die Kunst in reizender Mannigfaltigkeit auch für den Winter wieder auf. Der Gärtner hat sie sorgfältig gepflegt, und mit artistischen Blättern von der Hand Enders, Stoebers und Passini's geschmückt, mit denen sie dargeboten werden, dienen zn einer neuen Empfehlung. Zwar ist dieser Jahrgang mit der für Botaniker so gesuchten Rosa unica (die Einzige) bezeichnet, aber noch viele andere hegt der blühende Kranz. In die Gefilde des südlichen Frankreichs führt uns Sophie May, Wachsmann läßt uns in Schwedens Nordländer wandern, Tromlitz zeigt uns Böhmens Fluren, und Blumenhagen geleitet uns in das herzliche Lüneburg. Und überall duftet es anziehend und erquickend entgegen. Wer möchte da wohl nicht gern bei diesen Rosen verweilen, und ihre Blüthen darbringen in das stille Zimmer einer geliebten Mutter, sie darreichen einer guten Schwester, oder einer sehr achtbaren Freundin? Wir halten uns überzeugt, daß sie überall willkommen seyn werden.

Bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen ist zu bekommen:

Vergißmeinnicht, ein Taschenbuch für das Jahr 1829, von H. Clauren. Leipzig bei F. A. Leo. à 2 Rthlr. 15 Sgr.

Lustige Lebeleute schicken, wie wir hören, dem Verfasser, um ihm für die frohen Genüsse, die er

ihnen durch seine Erzählungen, und durch seine Lustspiele geschaffen, auch wieder eine Freude zu machen, Austern und Champagner; die gewaltigen Nimrods vor dem Herrn, Wildpret und allerlei feines Geflügel; hübsche Mädchen, die zierlichsten Arbeiten ihrer zarten kunstfertigen Hand; und fürstliche Frauen, gar Solitairs und anderes Edelgestein. Mit all dergleichen Glücksgütern können wir dem Neidenswerthen in unserer Armuth nicht dienen; doch drängt es uns, ihm für die köstlichen Abendstunden, die uns die Lesung vorliegenden Taschenbuchs gewährt hat, auch eine Freude zu machen, und darum empfehlen wir es hierdurch mit gutem Gewissen jedem Glücklichen, der ein geliebtes Weib oder Bräutchen sein nennen, oder einer achtungswerthen Freundin sich mit liebendem Herzen nähern darf; er wird den freundlichsten Dank einärndten, wenn er dieses gehaltreiche und hinsichtlich seines Aeußern sehr geschmackvoll ausgestattete Werkchen, zum Weihnachtsgeschenk wählt.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Hr. Nepomucen Milewski hier und das Fräulein Marianna Ignaszewska, haben durch den am 13. d. M. vor Einschreitung der Ehe gerichtlich errichteten Ehe-Vertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen.

Posen den 16. Oktober 1828

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Dem Landgerichts-Exekutor Busse ist gestern auf dem alten Markte das Dienstsiegel verloren gegangen. Das Publikum wird vor dem Mißbrauche damit gewarnt.

Posen den 12. November 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Auf dem im Adelnauer Kreise belegenen adelichen Gute Szczury stehen Rubrica III. Nro. 6. 433 Rthlr. 10 sgr. ex agnitione des Vorbesitzers Paul von Skorzewski vom 14ten März 1796 für den Johann von Winnicki eingetragen. Die jetzigen Besitzer dieses Guts, die Obrist Valentin und Brigitta von Skorzewskischen Eheleute haben die Bezahlung dieser Post durch die Quittung vom 14ten Februar 1816 nachgewiesen, sie kann jedoch deshalb nicht gelöscht werden, weil die Legitimation der Quittungs-Aussteller als alleinige Erben des Johann von Winnicki nicht feststeht, und es haben daher die Obrist von Skorzewskischen Eheleute das öffentliche Aufgebot dieser Forderung nachgesucht, wir aber, diesem Antrage nachgebend, einen Termin auf

den 21sten Februar 1829,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Hennig in unserm Partheienzimmer Vormittags um 9 Uhr angesetzt, und laden hiermit die eingetragenen Inhaber der mehrgedachten Forderung, oder deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, vor, in dem anberaumten Termine zu erscheinen, und ihre Berechtigung auf die quaest. Forderung nachzuweisen, wogegen ein Jeder im Falle seines Ausbleibens zu gewärtigen haben wird, daß durch die abzufassende Praeclusoria ihm mit seinen etwanigen Ansprüchen an die aufgebotene Forderung ewiges Stillschweigen auferlegt, hiernächst aber die Löschung derselben erfolgen wird.

Den auswärtigen, hierorts nicht bekannten Prätendenten, werden die Justiz-Commissarien, Justiz-Commissions-Rath Pigłosiewicz, Landgerichts-Rath Brachvogel und Springer als diejenigen genannt, an deren einen sie sich wenden und denselben mit Vollmacht und Information zu ihrer Vertretung im Termine versehen können.

Krotoschin den 9. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Auction.

Mittwoch den 26. d. M. früh um 9 Uhr sollen in dem hiesigen, in der Wronker-Straße belegenen Artillerie-Zeughause eine Quantität alter Geschirr- und Reitzeugstücke, so wie mehrere Centner altes Schmiedeeisen öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 12. November 1828.

Königliches Artillerie-Depot.

Jäger, Kapitain und int. Abtheilungs-Commandeur. — Krause, Lieutenant.

Auf den neuen Holzhöfen an der Warthe beim Schießhause, sind alle Gattungen Brennhölzer in billiger und bester Qualität zu haben. Zur bessern Uebersicht von den stehenden Holzsorten, sollen Tarif-Tafeln mit feststehenden Preisen aufgestellt werden, die jedoch nach Beschaffenheit der Umstände im Preise höher oder niedriger bezeichnet werden können. Holzwagen sollen an den Plätzen zu jeder Zeit vorgefunden werden.

Ein neues Flügel-Instrument von vorzüglichem Tone ist zu verkaufen. Das Nähere Nro. 52. altem Ringe.